

Putins Krieg

Eine Analyse nach dem 9. Mai 2022

Von Gerd Eisenbeiß, Bonn, 10. Mai 2022

Es besteht wohl kein Zweifel, dass der Krieg in der Ukraine sowie die Folgen auf der ganzen Welt Putins Werk ist. Von seiner Seite sind verschiedene Gründe für den Angriff genannt worden - zu verschiedenen Zeiten mit unterschiedlicher Gewichtung und nach innen anders als nach außen.

Da entsteht die Frage, was ist Putins Tatsachenbild, aus dem er den Kern seiner Strategie ableitet, und was sind Geschichten, um insbesondere die Gefolgschaft des eigenen Volkes zu erhalten. Dahinter steht sicher die noch wichtigere Frage, was Putin für sich und das Russland unter seiner Führung anstrebt.

Letztlich muss man sich die Frage stellen, wie dieser Krieg enden könnte.

Zu **Putins persönlicher Motivation** ist auch meine Meinung, dass er für sich als Person eine Weltführungsfunktion auf Augenhöhe mit dem amerikanischen und chinesischen Präsidenten anstrebt, am besten ein neues „Jalta“; dabei ist seine Vorstellung von einer „Friedens- und Sicherheitsstruktur“ die von vor 100 Jahren und davor, also ihn interessieren nur Staaten und ihre Führer und deren Verhältnis zueinander. Ebenfalls wie vor 100 Jahren auch in Europa ist Krieg für ihn eine „legitime“ Verlängerung der Außenpolitik, um Interessen durchzusetzen.

Putin schätzt das politische Potential Russlands trotz seiner Rohstoffe und seiner Waffen als zu klein ein, um diese Stellung zu erreichen; gleichwohl schätzt er es sogar als zu groß ein, wie man am missglückten Kriegsverlauf seit dem 24. Februar sieht. Wie das auch sei, er strebt ein größeres Russland an - vermutlich ein zumindest ost-slawisches Großreich mit Vasallenstaaten als „cordon sanitaire“ an der West- und Südgrenze (Georgien, Kasachstan).

Putins Rede am 9. Mai knüpft an die Forderungen an, die er zu Beginn des Konfliktes erhoben hat: NATO-Truppen weg von der russischen Westgrenze und niemals in der Ukraine, denn die NATO sei aggressiv dabei, Russland einzukreisen, um es schließlich zu vernichten. Diese Forderungen hatte Putin entwickelt, nachdem sich das ukrainische Volk 2005 („orange Revolution“) und 2014 („Maidan“) überzeugend weigerte, Russlands Wünschen zu folgen.

Ich habe an anderer Stelle analysiert, dass Putins Behauptung einer aggressiven Bedrohung durch die NATO frei erfunden war - es ist schlicht unvorstellbar, dass der russische Auslands-Geheimdienst und seine Botschafter nicht bemerkten, dass insbesondere die Europäer sich fröhlich einer eingebildeten Friedensdividende bedienten und dabei ihr Militär vernachlässigten. Auch war unübersehbar, dass es in Westeuropa keine Förderung von Russophobie oder militärischen Denkens in der Jugend gab, während die russische Jugend wie zu kommunistischen Zeiten im Schulsystem militarisiert wurde.

Am 9. Mai war nun die **behauptete Angriffsplanung der NATO** die entscheidende Begründung Putins für seinen Präventiv-Schlag namens „Spezialoperation“. Man kann möglicherweise bei genauem Studium seiner Rede belegen, dass er bei dem NATO-bedrohten „russisch-vaterländischen“ Territorium gar nicht Russland selbst meinte, sondern „nur“ die geraubte Krim und die noch nicht annektierten ost-ukrainischen „Volksrepubliken“. Putin soll in dieser Rede auch vermieden haben, das Wort „Ukraine“ zu benutzen, was seiner Linie folgt, der Ukraine überhaupt eine eigenständige Staatlichkeit zuzubilligen.

Nicht nur der Anlass des 9. Mai mit seinem Gedenken an das Kriegsende 1945 eine Gelegenheit, die russische Bevölkerung für den Krieg in der Ukraine zu begeistern und dafür eine an-

dere frei erfundene Geschichte aufzufrischen: in Kiew herrsche eine Nazi-Bande und man müsse die Menschheit von dem „Nazi-Dreck“ befreien; so hatte es Putin am 8. Mai auch an die ehemaligen Sowjetrepubliken geschrieben.

Insgesamt ist Putins Kriegsbegründung wenig kreativ, denn es hat noch jeder Aggressor seinen Angriff als Verteidigung ausgegeben und die eigene moralische Überlegenheit als menscheitsbeglückendes Beiwerk des Aggressionsverbrechens genannt. Je nach Gelegenheit wird auch ein Völkermord in der Ost-Ukraine behauptet oder zu bekämpfender Anti-Semitismus.

Natürlich war es für Putin schwierig, den 9. Mai bei dieser unbefriedigenden Gefechtslage zu feiern. Viel lieber hätte er die Befreiung der gesamten Ukraine durch seine strategische Meisterleistung und die heroische Armee verkündet – möglicherweise hätte er sogar von einer „Wiedervereinigung“ gesprochen, wie sie die Sowjetunion 1989 Deutschland gewährt habe und sie Russland nun selbst zustehe.

Nun ist Putin nicht als strahlender Sieger und Groß-Stratege ans Rednerpult getreten. Darum musste als sehr achtsam sein, Begeisterung und Siegeszuversicht zu verbreiten. Denn er muss aus der Geschichte wissen, dass erfolglose Diktatoren eher aus ihrer eigenen Machtclique heraus als vom Volk gefährdet sind. Gewiss gibt es ziemliches **Murren unter den Generälen**, die in einen schlecht vorbereiteten Eroberungskrieg geschickt worden sind und Opfer einer starken Reaktion des Westens wurden, die der Präsident falsch kalkuliert hatte. Die Generäle und Oligarchen haben wenig Grund, ihren Führer zu bewundern, zumal die wirtschaftlichen Folgen im Lande immer deutlicher werden dürften.

Wie geht es nun weiter?

Es gibt den Schlusssatz der Putin-Rede: „Für den Sieg“ (der Langtext von „Z“), d.h. er strebt weiterhin einen klaren Sieg an.

Andere, auch der deutsche Bundeskanzler, behaupten, einen Sieg der Ukraine für möglich zu halten. Hohe amerikanische Persönlichkeiten nennen sogar eine dauerhafte Schwächung Russlands als Ziel – eines Russlands, das keine Nachbarn mehr überfallen kann.

Meine Einschätzung ist, dass das **wahrscheinlichste Ergebnis des Krieges ein Waffenstillstand** und damit ein weiterer eingefrorener Konflikt sein wird, bei dem Russland die besetzten Gebiete im Osten der Ukraine dauerhaft behält als Pseudo-Staaten oder als annektiertes Territorium. Schwer zu sagen ist, ob dabei Odessa bei der Rest-Ukraine verbleiben kann oder ob gar eine russische Landbrücke Odessa mit Transnistrien verbinden wird. Dass Odessa ein wichtiges Kriegsziel Putins ist, kann man aus seiner Rede zum 9. Mai entnehmen, als er 2014 in Odessa ermordete Russen erwähnte und ihrer gedenken ließ.

Man muss wohl in aller Deutlichkeit sagen, dass ein schlechteres Ergebnis für Putin nicht akzeptabel sein kann; man muss für wahrscheinlich halten, dass er ohne die Chance, sich als klarer Sieger zu präsentieren, der Krieg weiter eskalieren wird bis zu einem Krieg gegen die NATO, wenn ihn nicht zuvor seine Generäle stürzen oder Gott abberuft.